

Brot und Butter

von Guy Néchois

www.gereimt.de

Jaworek starrt auf den Brotkanten, den er sich eben zurechtgeschnitten hat. Frisches Holzofenbrot, noch handwarm. Brot und Butter. Jaworek denkt nach.

Der Duft des Brotes füllt die Stube. Leise und unbestimmt knackt der Fußboden. Jaworek hält etwas Rotwein im Mund. Dunkel wie Blut. Dann schluckt er. Der Kanten Brot liegt, geschnitten wie ein Stück Melone, am Tischrand. Eine Fliege arbeitet sich von rechts die Schräge hinauf. Bleibt sie stehen, so setzt sie ihren Rüssel auf die graue Oberfläche des Brotes. Ab und an biegt sie mit den Hinterbeinen einen ihrer Flügel nach vorne, um ihn zu putzen. Jaworek beachtet sie nicht. Atmet die warme Stubenluft ein. Und denkt nach.

Sein braunes Gesicht ist tief durchfurcht. Spuren seines Lebens. Die in Falten gelegte Stirn sieht aus wie das bei Ebbe vom Wasser befreite Stück Land. Die Fliege hat Jaworeks Hand erreicht und saugt mit ihrem Rüssel das Salz seiner Haut. Er reagiert nicht. Sie beginnt, sich durch seine Haare zu kämpfen, die auch am Unterarm schon alle ergraut sind. Grau wie Brot.

Jaworek setzt das Glas wieder an den Mund, führt es aber, ohne zu trinken, zurück zur Tischplatte. Er starrt auf die roten Wellen, auf die Folge seiner Handlung. Seine Augen entspannen sich. Das Rot schwimmt und dehnt sich nach allen Seiten.

So bleibt Jaworek sitzen. Erst als die Fliege auf seiner Nase Platz nimmt, macht er eine verscheuchende Geste und zieht dann das kleine Butterfaß zu sich. Er nimmt das Messer in die rechte Hand, benutzt es aber nicht. Reglos und unnütz steht es im Raum. Nur Bauch, Brustkorb und Nasenflügel bewegen sich. Ruhig und gleichmäßig. Wie Ebbe und Flut.

Natürlich hatte er es gewußt. Schon lange. Jaworek denkt nach. Er wußte immer alles. Davon lebte er. Vom Wissen und Verstehen. Aber Verständnis erzeugt keine Nähe. Jaworek bewegt sich nicht. Hatte er jemals laut widersprochen? Brot und Butter, denkt Jaworek. Das Brot mußte noch leicht warm sein und die weich werdende Butter allmählich aufsaugen. Hatte sie ihn ermahnt, weniger Butter aufzutragen, so nahm er einen Teil der dicken Schicht wieder ab, drehte seinen Kanten bis die gegenüberliegende Schräge nach oben zeigte und strich dort die überzählige Butter wieder auf. Dann hatte er ihr Einverständnis. Und ihr Lächeln. Ein Geschenk. Jaworek lächelt nicht.

Er bestreicht das Brot. Die Butter ist fast weiß. Er denkt nach. Die Butter zerfließt nicht. Die Fliege untersucht das dicke Manuskript im Nebenraum. Nein. Jaworek weiß nicht alles. Das hätte er wissen sollen. Er schreibt über Dinge, die er nicht kennt.

Brot, denkt er. Butter. Und Wein. Er steht auf, geht zum Schreibtisch und holt sich aus der geräumigen Schublade die kleine Zigarrenkiste. Die Kiste liegt an der hinteren Schubladenwand. Jaworek hat es nicht eilig. Er räumt die Gegenstände einzeln aus. Bevor er die Kiste öffnet, betrachtet er ausführlich das grüne Gütesiegel auf ihrem glatten Deckel. Farbe und Musterung. Den Aufdruck kennt er. *Totamente a mano*. So endet auch sein

Buch. Er nimmt die Zigarre, die in der Kiste liegt heraus und schneidet sie an. Dann entzündet er ein Streichholz. Brustkorb. Bauch. Nase. Jaworek bewegt sich langsam. Nur ihr Foto liegt jetzt noch in der Kiste. Jaworek nimmt es in die Hand, dreht es aber nicht um. Auch die beiden Worte auf der Rückseite kennt er. Nackt und weiß liegt sie im Sand. Ihre grünen Augen lachen in die Kamera. In der Hand hält sie eine frisch angebissene Scheibe Brot. »Mit Butterbrot«, hatte sie ihm geschrieben.

Jaworek setzt sich und legt einen Bogen Papier in die Schreibtischmitte. Die Fliege ist wieder bei ihm. Sie krabbelt über sein Ohr. Jaworek läßt sie gewähren. Mit Nachdruck notiert er jeden Buchstaben. Er hält kurz inne und betrachtet, wie das Papier sie der Reihe nach aufsaugt: »Testament«. Jaworek schreibt seinen letzten Text.